

nerven und einen ganzen, d. h. nicht eingeschnittenen Rand. Eine Blüte besteht gewöhnlich aus Kelch, Blumenkrone, Staubgefäßen und Fruchtknoten. Dem Schneeglöckchen fehlt der Kelch, welcher die Blumenblätter sonst schützend umfängt, es ist deshalb eine Blütenhülle. Als Knospe steht es aufrecht in einer weißgeränderten Scheibe, aufgeblüht neigt es das Antlitz bescheiden zur Erde. Die Blütenkrone besteht aus 6 weißen Blütenblättern; 3 größere bilden einen äußeren, 3 kleinere einen inneren Kreis; letztere sind ausgerandet und grün umsäumt. Umringt von den Kronenblättern stehen auf dem Fruchtknoten 6 gelbe Staubblätter (Staubfäden mit Staubbeutel) und dazwischen der dickere Stempel. Derselbe hat oben eine Narbe, von welcher der Staubweg in den Fruchtknoten zu den Samenkörnern führt. Kronenblätter und Staubgefäße sind mit dem grünen Fruchtknoten verwachsen. Schüttelt der Wind oder trägt ein Insekt die gelben Staubchen auf die klebrige Narbe, so wachsen sie als weißer Schlauch bis in den Fruchtknoten und machen die Samen fruchtbar. Dieselben reifen in einer dreijährigen Kapselfel. 3. Die Schneeglöckchen wachsen gesellig an feuchten und grasigen Stellen des Laubwaldes, werden aber auch im Garten gezogen. 4. Sie schmücken die kahle Frühlingserde, erfreuen das Auge und stärken unsere Lenzhoffnung. 5. Die meisten Zwiebelgewächse blühen im Frühling, verwelken in der Sommerglut, bewahren aber in der Zwiebel den Keim zu neuem Leben. Sie pflanzen sich fast immer durch Zwiebeln, nicht durch Samen fort.

Häufiger als das echte findet sich in unsern Wäldern das **große Schneeglöckchen**, auch **Schlangen-** und **Frühlingsknotenblume** genannt. Es ist größer und hat 6 gleiche Blütenblätter, die vorn grüne Punkte haben.

Die **Schwertlilien** haben schwertförmige, linealische oder lanzettförmige, am Grunde scheidige Blätter, sechstellige Blütenhüllen und 3 oder 6 Staubblätter. Zu ihnen gehören außer dem **Schneeglöckchen** die **weiße** und **gelbe Narzisse**, der **weiße**, **gelbe** oder **blaue Krokus** oder **Safran** und die **gelbe Wasser-Schwertlilie**.

50. Der Haselstrauch.

1. Er ist ein Strauch, d. h. ein Holzgewächs mit mehreren Stämmen, der Haselnüsse trägt. Er gehört zu den einhäusigen Pflanzen, die Staub- und Samenblüten getrennt in einem Hause, d. h. auf derselben Pflanze, haben. Staubblätter und Stempel in einer Blume vereinigt, wie beim Schneeglöckchen, bilden Zwitterblüten. 2. Der Haselstrauch wird über mannshoch. Seine Pfahlwurzeln gehen senkrecht, die Lauwurzeln seitwärts in die Erde und halten ihn fest. Die Faser- oder Saugwurzeln führen ihm flüssige Nahrung zu. Die jähen Stämmchen sind mit einer braungrauen Rinde bekleidet, die sich in Fetzen abschuppt. Die Blätter erscheinen nach den Blüten an den Zweigen, sind rauh und fast kreisrund, der Rand doppelt gefägt, d. h. in große und diese wieder in kleine Zähne zerschnitten. An den kahlen Zweigen hängen im Frühjahr die Staubblüten als lange, gelbe und schuppige Kästchen und sitzen die Samenblüten als schuppige Knöpfchen mit roten Fäden. In der Frühlingssonne heben sich die dachziegelförmigen Schuppen der Kästchen, streuen den gelben Blütenstaub darunter aus und führen ihn zwischen die roten Arme der Samenblüten, die dadurch befruchtet werden. Die reife Frucht ist eine braune, eisförmige Nuss mit süßem Kern und harter Schale in einem gefransten, grünen Becherchen. Mehrere zusammengewachsene Becherchen bilden eine Traube. 3. In Bäumen und Buschwäldern ist kein Mangel an Haselsträuchern. Den Lamberts-Rußstrauch mit langen, schönen Früchten zieht man baumartig in Gärten. 4. Kinder knacken die Nüsse um Weihnachten mit Lust; nur sollen sie